

Als Übergang zum Kapitel „Hilfe“ ist das 1942 von Władysław Szlengel im Warschauer Ghetto verfasste Lied „Paszporty“ (Pässe) abgedruckt, das zeigt, dass die Pässe im Alltag der polnischen Juden stets präsent waren. Anschließend werden dann zuerst die staatlichen Protagonisten – der Gesandte Aleksander Ładoś und seine Mitarbeiter Stefan Ryniewicz, Konstanty Rokicki und Juliusz Kühl – vorgestellt, bevor die als Privatpersonen handelnden Abraham Silberschein, Fanny Schulthess sowie Osias Leo und Shaul Weingort gewürdigt werden.

Es folgen Pläne einiger schweizerischer Städte, auf denen die Namen und Adressen weiterer Helfer eingetragen sind. Im Kapitel „Verrat“ stehen dagegen die schweizerischen Akteure im Mittelpunkt, die die Passaktion durch Anzeigen, Verdächtigungen, Verhaftungen und Ermittlungen gestört bzw. unterbrochen haben. Im abschließenden Kapitel „Schicksal“ stehen jüdische Überlebende im Mittelpunkt, deren Namen sich meist auf den Pässen ihrer Eltern befanden. Eine kleingedruckte Liste der überlebenden Passbesitzer rundet das Werk ab.

Die beiden hier besprochenen Publikationen stellen somit eine Fundgrube dar und präsentieren zugleich die Ergebnisse wichtiger Grundlagenforschung. Es bleibt zu hoffen, dass das gesammelte und teils online verfügbare Material zum Ausgangspunkt weiterer wissenschaftlicher Projekte wird, die dieses unter Einbeziehung der internationalen Forschungsliteratur und mit gezielten Fragestellungen auswerten. Besonders wünschenswert wäre es, wenn dabei auch versucht würde, eine Antwort auf die Frage zu geben, welche Diskussionen die an der Judenvernichtung beteiligten deutschen Akteure über die gefälschten Pässe führten. Diese Perspektive fehlt bisher völlig. Auch die Einbeziehung der Aktenüberlieferung der lateinamerikanischen Staaten oder des Vatikans würde neue Perspektiven auf die Passfälschungaktion eröffnen.

Emmenbrücke – Luzern

Stefan Dyroff

Thomas Sandkühler: Das Fußvolk der „Endlösung“. Nichtdeutsche Täter und die europäische Dimension des Völkermords. wbg Academic. Darmstadt 2020. 431 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-534-27257-0. (€ 40,—)

Wie der Berliner Historiker Thomas Sandkühler eingangs seines Buches feststellt, geht es ihm um die „europäische Dimension des Holocaust“. Immerhin lagen die Zahlenverhältnisse zwischen Deutschen und ihren nichtdeutschen Tätern in den Lagern der „Aktion Reinhardt“ in einem Bereich zwischen eins zu sechs und eins zu zehn. In *Fußvolk der „Endlösung“* betrachtet der Vf. also „nichtdeutsche Täter in deutschen Diensten“ (S. 8). Er geht dabei von einer „faschistischen Internationale“ als „gemeineuropäischer Erscheinung“ aus, die den – von Daniel Goldhagen ins Spiel gebrachten – „eliminatorschen Antisemitismus“ erst möglich gemacht habe (S. 15).

Um diese Umstände in angemessener Weise untersuchen zu können, wendet sich S. zwei Formationen genauer zu: den in dem bei Lublin gelegenen Lager Trawniki zu Helfern der SS Ausgebildeten und den „ukrainische[n] Hilfspolizisten, die der deutschen Schutzpolizei zur Hand gingen“ (S. 13). Ihr Handeln wird „im mikrogeschichtlichen Rahmen der Stadt Lemberg und des Vernichtungslagers Belzec“ verglichen (S. 23).

S.s Quellen befinden sich in Lemberger Archiven, in der Überlieferung der Wehrmacht, in Gerichtsakten, die nationalsozialistische Gewaltverbrechen betreffen, darunter auch solchen aus sowjetischen Verfahren gegen Täter im Vernichtungslager Belzec; daneben wurde die „meist polnischsprachige Erinnerungsliteratur“ herangezogen (S. 28). Die Analyse bezieht sich auf Modelle der Organisationssoziologie, um der Dynamik des Gewaltpotenzials nachzugehen, die der Ermordung der jüdischen Bevölkerung zugrunde lag.

Die Untersuchung umfasst drei Hauptkapitel: über den „Tatort“, über die „Tat“ – also die Ermordung der Juden – und über „Fremdvölkische“ Täter in Aktion“. Somit stehen zunächst Besatzungspolitik und Judenverfolgung im Generalgouvernement Polen im Mittelpunkt. Letztere war u. a. auf die in Trawniki geschulten Hilfskräfte angewiesen, welche

für die „Expansion des Vernichtungsapparates“ (S. 150) 1942 unersetzlich gewesen sind. S. beschreibt das Verbrechen in den Vernichtungslagern, den Tod im Giftgas, berechnet die Zahl der Ermordeten. Das parallele Verfolgungsgeschehen in Lemberg schildert S. sehr detailliert, indem er im Kapitel über die Deportation der jüdischen Bevölkerung die Einsatzplanung für die dortigen Mordaktionen erstmals minutiös darlegt.

Im letzten Unterkapitel blickt S. auf „Deutsche und ‚Trawniki-Männer‘ im Vernichtungslager Belzec“. Er fördert Neues zutage über die Wachmänner, rekonstruiert die Todes Transporte nach ihren Herkunftsorten. Den Besuch der führenden SS-Hygieniker Wilhelm Pfannenstiel und Kurt Gerstein in Belzec datiert er Vf. auf den 19. oder 20. August 1942 (S. 286). Sie beobachteten dort den Massenmord an Juden aus Lemberg, woraufhin Gerstein Anstrengungen unternahm, Menschen außerhalb des deutschen Machtbereichs über die Verbrechen in Kenntnis zu setzen, um ihnen auf diese Weise Einhalt zu gebieten. S. nennt hier allerdings nur Gersteins Verbindungen zu „einem schwedischen Diplomaten“, die folgenlos blieben (S. 287). Was er seinem Freund Johan Herman Ubbink (1909–1990) mitteilte und dieser im März 1943 einem Kontaktmann des niederländischen Widerstands berichtete, bleibt unerwähnt, ebenso Gersteins versuchte Kontaktaufnahme mit dem Vatikan, die Rolf Hochhuth zum Ausgangspunkt seines Theaterstücks *Der Stellvertreter* nahm.

Nicht zuletzt geht S. auf „Verhaltensweisen und Behandlung der ‚Trawniki-Männer‘“ (S. 297) ein. Sie waren der Wehrmacht beim Vormarsch in die sowjetischen Gebiete in die Hände gefallen und unter gefangen genommenen Rotarmisten angeworben worden. Ihre Nutzbarmachung und Disziplinierung erfolgten durch Einbindung in die Verbrechen, ihre Beteiligung an Gewalt und Terror gegenüber den jüdischen Opfern. Zugleich waren sie als Befehlsempfänger selbst der Gewalt ihrer deutschen und österreichischen Befehlsgeber ausgesetzt – und einer häufigen Personalrotation. Diejenigen, die aus dem Lager Belzec in die später entstandenen Vernichtungslager Sobibór und Treblinka versetzt wurden, „brachten ihre Erfahrungen mit dem Aufbau und ‚Betrieb‘ von Massenmordeinrichtungen in die ‚Aktion Reinhardt‘ ein“, in Belzec wurden sie von „Kameraden“ ersetzt, „die über ein halbes Jahr lang ständig“ an Gettoräumungen beteiligt gewesen waren (S. 248). S. verdeutlicht dies anhand einer Tabelle mit den Namen der sog. sowjetdeutschen Angehörigen der Wachkompanie, welche die Trawniki-Männer im Vernichtungslager Belzec anführten, ehe dieses erste der Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ bereits im April 1943 aufgegeben wurde.

Die Studie geht auf zwei Gerichtsgutachten zurück, die S. vor über einem Jahrzehnt als Sachverständiger für zwei große Prozesse in Dortmund und in München angefertigt und für die vorliegende Publikation gekürzt und umgeschrieben hat. Einige der schon im letzten Jahrzehnt herausgekommenen einschlägigen Studien von (beispielsweise) Angelika Benz über Trawniki, Robert Kuwałek über Belzec und Dariusz Libionka über den Judenmord im Generalgouvernement hat S. nicht berücksichtigt.¹

Die dem Buch beigelegten Fotoaufnahmen unterstützen die Darstellung. Sie gehen teils auch darüber hinaus, wenn sie etwa deutlich machen, dass gleich nach dem Abzug der deutschen Truppen Menschen aus den umliegenden Dörfern auf der Jagd nach Gold und anderen Wertsachen daran gingen, das Gelände der Lager in Treblinka und in Belzec umzugraben. Eines der Fotos ist allerdings so unscharf, dass Kamm, Haare und Zahnersatz kaum zu erkennen sind (S. 290). Die Angaben über den hier nur mit seinem Rufnamen als „Szlamek“ (S. 289 f.) bezeichneten jüdischen Zeugen sind veraltet, denn seine Identität ist inzwischen geklärt: Es handelt sich um Szlama Ber Winer (1911–1942). Den an Menschen

¹ ANGELIKA BENZ: *Handlanger der SS. Die Rolle der Trawniki-Männer im Holocaust*, Berlin 2015; ROBERT KUWAŁEK: *Das Vernichtungslager Belzec*, 2., überarb. und erw. Aufl., Berlin 2014; DARIUSZ LIBIONKA: *Zagłada Żydów w Generalnym Gubernatorstwie. Zarys problematyki*, Lublin 2017; deutsche Fassung: *Die Ermordung der Juden im Generalgouvernement*, Berlin 2021.

verübten seriellen Massenmord durch Giftgas als „Massenvergasungen“ oder „Vergasung“ zu bezeichnen (S. 165, 242 f., 289), ist sprachlich unglücklich. Den Nachnamen von Amon Göth schreibt S. „Goeth“ (S. 93).

Worin liegt, über die bloße Beschreibung hinaus, der Gewinn dieser Studie für die Täterforschung? Er besteht in der Erkenntnis, dass die Heranziehung der „fremdvölkischen“ Täter sich an den im Generalplan Ost formulierten Leitlinien zur Germanisierung des eroberten Raums orientierte. Ihr sollten Russlanddeutsche, Ukrainer und Angehörige anderer „sowjetischer Randstaaten“ (S. 323) – besser: nichtrussischer Ethnien – zuarbeiten. Bezeichnet S. die Lemberger Hilfspolizisten als Kollaborateure, so hält er in Bezug auf die in Trawniki ausgebildeten vormaligen Rotarmisten dafür, dass sie „meist unfreiwillig zu Hilfsdiensten herangezogen“ wurden (S. 327). Nur nebenbei erhellt S., dass die Organisatoren des Völkermords beim Aufbau der Vernichtungslager und beim Transport der Opfer in die Tötungseinrichtungen auch auf polnische Beschäftigte angewiesen waren.

Österreicher, die nicht ohne Weiteres als *deutsche* Täter zu gelten hätten, nimmt S. offenbar stets als nichtfremdvölkisch wahr, daher werden sie hier gar nicht angesprochen. So fehlt es leider auch an Angaben über das Zahlenverhältnis von Deutschen und Österreichern unter jenen, die als Vertreter des „Herrenvolks“ über das „Fußvolk der ‚Endlösung‘“ verfügten, um ihre „eliminatorschen“ Absichten umzusetzen. Im Ganzen ist S.s Untersuchung dennoch ein wichtiger Beitrag zum polizeigeschichtlichen Zweig der Täterforschung. Sie trägt nicht zuletzt zur Rekonstruktion des Geschehens in dem ersten und zugleich am wenigsten bekannten Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ in Belzec bei.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Batya Brutin: Holocaust Icons in Art. The Warsaw Ghetto Boy and Anne Frank. De Gruyter Oldenbourg. Berlin 2020. XVI, 213 S., Ill. ISBN 978-3-11-065316-8. (€ 119,95.)

Certain images have a way of recurring in different times and places throughout the history of art and visual culture. Aby Warburg named these *„Bilderfahrzeuge“* (literally “image vehicles”) to emphasize both their mobility—connecting different pasts with a certain present—and their dynamism—facilitating a flow of ideas and meanings. In her recent book, Batya Brutin, the renowned Israeli art historian specializing in representations of the Holocaust in art, focuses specifically on two case studies of images that re-emerge in art as well as visual culture from the second half of the twentieth century onwards. These are the photographic portraits taken of Anne Frank between 1939 and 1942, and a photograph taken during the 1943 Warsaw Ghetto Uprising of an unknown boy marching in the ghetto, hands held up while armed Nazi soldiers stand behind him. The depictions of Anne Frank and the boy from the Warsaw ghetto are instantly recognizable and, as the title of the book states, their status is indeed iconic because they function not only as specific pieces of documentation but have also come to embody the tragic fate of Jewish children during the Holocaust.

The wide circulation and recognition of the images of Anne Frank is connected to the publication of her famous diary, written while she was in hiding in Nazi occupied Amsterdam. Research projects such as “The Diaries of Anne Frank: Research—Translations—Critical Edition” conducted by the Georg-August-Universität Göttingen and the Fritz Bauer Institut pose questions regarding the global circulation of the diary and the meanings it has acquired in different socio-political contexts. Such work has, however, not been undertaken when it comes to the dissemination of images of Anne Frank.

Regarding the photograph of the boy from the Warsaw ghetto, the Holocaust scholar Jacek Leociak has reflected on why, of the many images of the Holocaust, this particular